

AiR Aktiv im *Ruhestand*

9

Magazin für Seniorinnen und Senioren im dbb
September 2024 – 75. Jahrgang

Keiner ist perfekt

Lesen- und Schreibenlernen
für Erwachsene

Seite 8 <

Wie Sport und
Geselligkeit helfen,
unser Herz zu
schützen

Seite 12 <

Lebenslanges
Lernen – vielleicht
doch online zu Bank
und Post?

mit
dbb Seiten

Niemand ist perfekt ...

... und so können trotz Schulpflicht über sechs Millionen Deutsch sprechende Erwachsene hierzulande nicht richtig lesen und schreiben. Lernbotschafter Gerd Prange erzählt in der neuen Ausgabe von Aktiv im Ruhestand vom eigenen mühsamen Weg aus dem funktionalen Analphabetismus. Bei Aktionen des ALFA-Mobils wirbt er unter Betroffenen landauf, landab dafür, unbedingt die eigenen Lese- und Schreibfähigkeiten zu verbessern.

Lebenslanges Lernen spielt auch eine Rolle, wenn es darum geht, die Schließung von Post- und Bankfilialen auszugleichen. Die BAGSO etwa bietet eine interaktive Landkarte, die zeigt, wo in Wohnortnähe Kurse zur Nutzung von Smartphones und Banken-Apps angeboten werden.

Darüber und über die Frage, wie Geselligkeit die Herzgesundheit verbessern kann, oder warum Mode nicht im Gegensatz zum Alter stehen muss sowie über weitere interessante Themen lesen Sie im neuen AiR. **ada**

Impressum:

AiR – Aktiv im Ruhestand. Magazin des dbb für Ruhestandsbeamte, Rentner und Hinterbliebene. Herausgeber: Bundesleitung des dbb beamtenbund und tarifunion, Friedrichstraße 169, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.4081-40. **Telefax:** 030.4081-5599. **Internet:** www.dbb.de. **E-Mail:** airmagazin@dbb.de. **Leitende Redakteurin:** Anke Adamik (ada). **Redaktion:** Carl-Walter Bauer (cwb), Jan Brenner (br), Dr. Walter Schmitz (sm). **Redaktionsschluss:** 10. jeden Monats. Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. „AiR – Aktiv im Ruhestand“ erscheint zehnmal im Jahr. **Titelbild:** Model Foto: Dmitrii Shironosov/Colourbox.de. **Einsendungen zur Veröffentlichung:** Manuskripte und Leserschriften müssen an die Redaktion geschickt werden mit dem Hinweis auf Veröffentlichung, andernfalls können die Beiträge nicht veröffentlicht werden.

Bezugsbedingungen: Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 54,10 Euro zzgl. 8,60 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 5,70 Euro zzgl. 1,85 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Für Mitglieder der BRH-Landesorganisationen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Adressänderungen und Kündigungen bitte in Textform an den DBB Verlag. Abbonementskündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr.

Layout: FDS, Geldern. **Gestaltung:** Daniel Terlinden. **Verlag:** DBB Verlag GmbH. **Internet:** www.dbbverlag.de. **E-Mail:** kontakt@dbbverlag.de. **Verlagsort und Bestellschrift:** Friedrichstraße 165, 10117 Berlin. **Telefon:** 030.7261917-0. **Telefax:** 030.7261917-40.

Anzeigenverkauf: DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstraße 15 a, 40878 Ratingen. **Telefon:** 02102.74023-0. **Telefax:** 02102.74023-99. **E-Mail:** mediacenter@dbbverlag.de. **Anzeigenleitung:** Petra Opitz-Hannen, **Telefon:** 02102.74023-715. **Anzeigenverkauf:** Andrea Franzen, **Telefon:** 02102.74023-714. **Anzeigendisposition:** Britta Urbanski, **Telefon:** 02102.74023-712. Preisliste 65 (dbb magazin) und Aktiv im Ruhestand Preisliste 53, gültig ab 1.1.2024.

Druckauflage: dbb magazin 537 339 Exemplare (IVW 2/2024). Druckauflage AiR – Aktiv im Ruhestand 15 000 Exemplare (IVW 2/2024). **Anzeigenschluss:** 6 Wochen vor Erscheinen. **Herstellung:** L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Marktweg 42–50, 47608 Geldern. ISSN 1438-4841



> Schwerpunkt: Lesen- und Schreibenlernen für Erwachsene



6

Aktuell

- > Seniorenpolitische Fachtagung: Wer lernt, bleibt jung 4
- > DVG: Daten sind das neue Gold 5

Standpunkt

- > Soziale Gerechtigkeit: Armut war und ist weiblich 6

Blickpunkt

- > Weltherztag: Wenn Einsamkeit das Herz krank macht 8

Medien

- > Banken: Das Filialsterben geht weiter 10

Titelthema

- > Grundbildung: Schreib' dich nicht ab 14

Blickpunkt

- > Trinkwasser: Gut, preiswert, nachhaltig 17

Vorgestellt

- > Mode im Alter: Persönlichkeit zeigen! 20

Nach-Lese

22

Buchtipps

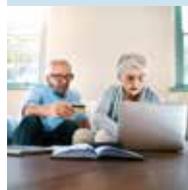
23

Gewinnspiel

24



8



10



20



25



30



46

dbb

- > Tarifpolitik
Einkommensrunde 2025 für Bund und Kommunen: Regionalkonferenzen starten im September 25
- > Gesundheitspolitik
Finanzierung der Krankenhäuser: Reform im Gegenwind 27
- > Reportage
Gesundheitskioske: Bürgernahe Versorgung to go in Gefahr 30
- > Beamte
Serie zur Beihilfe: Wie bekomme ich mein Geld zurück? 33
- > Studie
Häusliche Pflege: Hohe Belastung führt zu Erwerbsminderung 34
- > Vorgestellt
Ronald McDonald Haus Berlin: Eine Oase in Ausnahmesituationen 40
- > Interview
Kerstin von der Decken, Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz 46

3

Inhalt



Seniorenpolitische Fachtagung

Wer lernt, bleibt jung

„Nie zu alt für Neues – Lernen ohne Limit“ – unter diesem Titel beschäftigt sich die Seniorenpolitische Fachtagung des dbb Anfang Oktober mit den positiven individuellen und sozialen Effekten lebenslangen Lernens.

„Man bleibt jung, solange man noch lernen, neue Gewohnheiten annehmen und Widerspruch ertragen kann“, sagte Marie von Ebner-Eschenbach. Neues zu erlernen und vorhandenes Wissen sowie Fertigkeiten zu erhalten oder gar zu erweitern, ist keine Frage des Alters, sondern des Willens und des eigenen Anspruchs.

Folgerichtig beschäftigt sich die 8. Seniorenpolitische Fachtagung der dbb bundesseniorenvertretung, die am 1. Oktober 2024 in Berlin stattfinden wird, mit lebenslangem Lernen und dessen positiven Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Neben Andreas Schulze, Leiter Abteilung 3 – Demografischer Wandel, Ältere Menschen, Wohlfahrtspflege – im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der ein Grußwort an die Teilnehmenden richten wird, werden auch Prof. Dr. Ben Godde und Alexandra Ziegler Impulsvorträge halten.

So wird Prof. Dr. Ben Godde, Professor für Neurowissenschaften an der Constructor University Bremen, über neurologische Potenziale und Hürden des Lernens im Alter und Alexandra Ziegler, Referentin für Digitalisierung und Bildung in der Arbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen

(BAGSO), über die Notwendigkeit, Voraussetzungen und Effekte von digitaler Bildung im Alter sprechen.

Gedächtnistrainer Jens Seiler, genannt „Jens, der Denker“, wird die Anwesenden nicht nur mit seiner Gedächtnisshow

unterhalten, sondern in seinem Gedächtnisseminar „Der große Gehirntainer“ auch die Merkfähigkeit der Zuhörer und Zuhörerinnen zu verbessern suchen. Silvio Witt, Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, wird in einem weiteren Vortrag über das außergewöhnliche und nachahmungswürdige Angebot seiner Heimatstadt zum Thema Bildung im Alter/Lebenslanges Lernen berichten.

„Wir Älteren dürfen uns nicht auf unseren Erfahrungen ausruhen und uns vom Leben abhängen lassen. Es ist wichtig, sich mit politischen Gegebenheiten auseinanderzusetzen, den ethischen Kompass auszurichten, technischen Fortschritt und Digitalisierung zu nutzen, kulturell interessiert zu bleiben und letztlich im eigenen Tempo mit der Zeit zu gehen“, fordert Horst Günther Klitzing, Vorsitzender der dbb bundesseniorenvertretung, mit Blick aufs Programm. Schon zur Bewältigung des eigenen Älterwerdens und den vielfältigen Veränderungen werde Bildung in einer Gesellschaft des langen Lebens immer wichtiger, zeigt sich Klitzing überzeugt. ■

> Anmeldung

Anmeldung zur 8. Seniorenpolitischen Fachtagung am 1. Oktober 2024

Sie können sich unter Angabe Ihres Vor- und Nachnamens, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer, Organisation/Arbeitgeber, Funktion/Dienstgrad/-bezeichnung anmelden:

Per Post: dbb beamtenbund und tarifunion
bundesseniorenvertretung
Friedrichstraße 169 | 10117 Berlin

Per Telefax: 030.4081-5399

Per E-Mail: senioren@dbb.de

Grundbildung

Schreib' dich nicht ab

Lern' lesen und schreiben! Mit diesem einprägsamen Satz und Angeboten vor Ort versucht der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung überall in Deutschland sogenannte funktionale Analphabeten zu erreichen. Dabei unterstützen Ehrenamtliche. Gerd Prange ist einer von ihnen.



© Anke Adamik (3)

überall im Land auch durchgesetzt. Die OECD bescheinigt Deutschland eine Alphabetisierungsrate von 99 Prozent. „Wie viele Leute leben auf Island?“, stellt Prange der Interviewerin die nächste knifflige Frage. So 340 000? „Es sind 32 000. Ungefähr so viele haben allein in Berlin Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben.“ Fast zehn Prozent der 3,7 Millionen Einwohner? Prange weiß, wie er die Leute für sein Lebensthema einfängt.

Friederike König vom Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. bestätigt die Angaben. Von Alphabetisierung würde bereits gesprochen, wenn Menschen einzelne Buchstaben identifizieren und den eigenen Namen schreiben können. Das trifft auf weite Teile der ABC-Schützen zu. Mit einer Literalität auf dem Alpha-Level eins sei der Alltag in einer hoch industrialisierten Gesellschaft aber nicht zu bewältigen, gibt König zu bedenken. Auch nicht auf den Levels Alpha zwei (Worte) oder Alpha drei (kürzere Sätze lesen und schreiben können). Schon um den eigenen Miet-, Mobilfunk- oder Arbeitsvertrag lesen, verstehen und guten Gewissens unterschreiben zu können, braucht man ein wesentlich besser trainiertes Leseverständnis. Im Jahr 2018 ermittelte die LEO-Studie der Universität Hamburg („Leben mit geringer Literalität“), dass die Les- und Schreibfähigkeit von 6,2 Millionen Deutsch sprechenden Erwachsenen zwischen 18 und 64 Jahren das Alpha-Level drei nicht übersteigt. Das sind

> Etwa 6,2 Millionen erwachsene Deutsche haben nicht richtig lesen und schreiben gelernt. Gerhard Prange war einer von ihnen und arbeitet ehrenamtlich bei ALFA-Mobil mit, um das zu ändern.

Wie heißt das Buch, das du zuletzt gelesen hast? „Ick lese keene Büchal“ Magazine? „Zeitungen, manchmal, und Video-text.“ Nein, auch keine Webseiten. – Provokante Fragen zum Interviewanstieg? Viele würden einfach gehen, sich nicht als Interview-Partner behandelt fühlen. Gerhard Prange hingegen, der Leute, mit denen er redet, stets duzt, überreicht stattdessen verschmitzt eine Quiz-Postkarte zum Thema: Wie schreibt man eigentlich pieksen/piksen/piecksen? Er weiß die richtige Antwort, die kontraintuitiv ist („langes i schreibt sich ie“); die Interviewerin liegt falsch. Prange hat sich die Antwort, wie so vieles an-

dere, die Schreibung von „Thüringen“ mit „Th“ zum Beispiel, fest eingepägt. So wie die Autorin auch. Letztere in der dritten oder vierten Klasse. Ersterer in seinen Fünzfingern.

Den Alltag hat Gerhard Prange, ein hochgewachsener, vitaler Endsechziger, über fast vier Jahrzehnte seines Erwachsenenlebens hinweg als gering Literalisierter bewältigt, als sogenannter funktionaler Analphabet. Das trainiert die Merkfähigkeit. Literalisierte verlassen sich auf Einkaufslisten, Merkzettel, Google-Wegbeschreibungen, Hinweisschilder. Wer nur schlecht liest und schreibt, muss sich sehr viele Dinge sehr präzise merken. Bei-

spielsweise Wege: an der Tankstelle links und dann bis zum gelben Haus. So etwa. Man will ja nicht ständig um Hilfe bitten müssen und dabei die eigene Schwäche offenbaren. Eine vage Ahnung vom Alltag mit schwacher Literalisierung bekommt, wer schon einmal in einem ostasiatischen oder arabischen Land gereist ist, ohne in der Landessprache lesen oder schreiben zu können. Immer fühlt man sich unsicher, stets ist man auf der Hut.

■ Alphabetismus in Deutschland

Analphabeten, in Deutschland? Spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Schulpflicht

12,1 Prozent der Bevölkerung. Die Situation habe sich seit den Achtzigerjahren, spätestens aber mit der Digitalisierung verschärft, findet König. „Früher reichte es häufig, dass man in einem Unternehmen nach Arbeit fragte, da wurde das mit dem Lesen und Schreiben auch nicht so ernst genommen. Heute geht das so gar nicht mehr. Da braucht jeder eine E-Mail-Adresse und muss durch einen schriftlichen Bewerbungsprozess“, wie sie aus Gesprächen mit Betroffenen weiß.

Der 1984 gegründete Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. geht auf eine Initiative von Peter Hubertus und Marion Döbert zurück, die in Münster eine „Schreibwerkstatt für neue Leser und Schreiber“ betrieben. Sie wollten auf das Problem des funktionalen Analphabetismus aufmerksam machen und Hilfe bieten. In den Neunzigerjahren warb der Verband unter dem Slogan „Schreib dich nicht ab. Lern’ lesen und schreiben.“ für das ALFA-Telefon. Weil Betroffene durch Plakate und Flyer nur schlecht erreicht werden können, kam 2004 die Idee des ALFA-Mobils auf, um den Kontakt unmittelbar herzustellen. Seit 2012 werden die beiden ALFA-Mobile in Münster und Berlin vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

➤ **Schulversagen oder versagende Schule?**

Warum aber lernen Leute wie Prange nicht ausreichend Lesen und Schreiben? Um es klar vorneweg zu sagen: Mangelnde Intel-

ligenz oder Faulheit sind es nicht. Bis zum Alter von 53 meisterte er stets seinen Alltag, nahm keine staatliche Unterstützung in Anspruch, arbeitete in einer chemischen Reinigung, deren Inhaber, ein Grieche, auf Deutsch auch nicht sonderlich gut schrieb und las. Er lebte mit einer Frau zusammen und zog eine Tochter groß. Prange hatte sich ein fast normales Leben eingerichtet.

Die Probleme mit den Buchstaben waren in der Kindheit entstanden. Gerd Prange, Jahrgang 1957, wuchs mit sechs Geschwistern in beengten Wohnverhältnissen in Westberlin auf. „Unsere Eltern konnten uns nüscht beibringen“, erzählt Prange. Der Vater arbeitete als Schaffner bei der Bahn, die Mutter, die selbst nicht gern las und schrieb, schmiss den Haushalt. „Mit Zahlen bin ick jut“, spricht Prange einen der Hauptgründe an. „Aber ick hör’ die Buchstaben nicht richtig.“ Das ist ein Problem in einer Sprache, die so geschrieben werden soll, wie man sie hört. Hinzu kommt die starke Dialektfärbung. Am Ende der ersten Klasse zog die Familie in eines der großen Neubauviertel im Norden der Stadt. Endlich mehr Platz! Der Preis waren der Schulwechsel und eine neue Klasse. Lehrer bemerkten die Probleme. Gerd und einige seiner Geschwister kamen auf eine Hilfsschule. Die aber war keine Hilfe. Der Lehrer der Klasse mit 40 Kindern hatte seinen Beruf schon vor dem Krieg erlernt und „hauete uns Kindern noch mit dem Lineal auf die Finger“, erzählt Prange



➤ Friederike König, Projektleiterin ALFA-Mobil

kopfschüttelnd. „Ich konnte gut gucken und hab’ viel abgeschrieben, saß aber auch oft in der letzten Reihe.“

Aber eigentlich „hat mir der Fußball interessiert – und Schweden“. Er spielte bei MSV Normania 08. Und der Berliner

Senat sorgte für die Großfamilien, die wegen der Insellage der Stadt keinen Urlaub machen konnten, und „verschickte“ deren Kinder nach Skandinavien. Zweimal im Jahr konnte Gerd so zu seiner Pflegefamilie nach Schweden in die Ferien reisen. Das ehemalige „Verschickungskind“ spricht Schwedisch und hält bis heute Kontakt zur vier Jahre jüngeren Tochter der Familie.

Die Schule, diese lästige und beschwerliche Angelegenheit, verließ er nach der achten Klasse. „Eigentlich wollte ick Gas-Wasser-Installateur werden, aber ick flog raus, weil ick die Baustellen nicht fand“, erinnert sich Prange. Stattdessen 24 Jahre in einer




Beihilfe – leicht gemacht!

Ein Ansprechpartner für alle Angelegenheiten

Viele Beihilfeberechtigte sind mit ihren komplizierten Krankenkostenabrechnungen überfordert, und wenn die Pflege dazu kommt, sind auch die Angehörigen oft hilflos. Wer kennt sich aus und kann hier helfen?

Mit unserem Komplett-Service sind Privatversicherte, Beamte und deren Angehörige in besten Händen: Wir übernehmen für unsere Mandanten alle Vorgänge rund um die Krankenkostenabrechnungen, Pflege- und Gesundheitsaufwendungen.

Vertrauen Sie auf unsere Kompetenz und unsere Erfahrung aus 40 Jahren Tätigkeit als Beihilfeberater und zugelassener Rechtsdienstleister – bundesweit.

Rufen Sie uns an: 030 / 27 00 00



www.medirenta.de

chemischen Reinigung, dann eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Garten- und Landschaftsbau. Mit 53 die Mitteilung einer Ärztin, die Leberwerte seien nicht in Ordnung. Dann trennte sich die Partnerin und nahm das gemeinsame Kind mit. Da sagte sich Prange: „Besser, du hörst auf!“, und meinte zunächst mal den Alkohol.

➤ Lernbotschafter

Er offenbarte sich dem Jobcenter: „Ick trinke und kann nicht so jut lesen und schreiben.“ Die ersten Monate seien vor allem wegen des Alkoholentzuges schwer gewesen. Unterstützt habe ihn dabei der Verein Rettungsring. Der Arbeitskreis Orientierungs- und Bildungshilfe e. V. unterstützte ihn dabei, die mangelhafte Grundbildung zumindest teilweise auszugleichen. „Det geht nich in einem Jahr.“ Motiviert habe ihn, dass er seiner kleinen Tochter ein Kinderbuch habe vorlesen wollen. Acht Jahre hat er gebraucht; das Lesen gehe inzwischen besser, aber das Schreiben sei weiterhin schlimm. „Den Rentenantrag hab' ick lieber telefonisch jemacht.“ Sein Outing empfindet er im Nachhinein „nur positiv“. Der Vorteil, den er im Alltag erlebt: „Ick kann die Sonderangebote finden.“ Die Rente, die sich Prange in den Jahrzehnten der Berufstätigkeit erarbeiten konnte, ist nämlich bescheiden.

Den größten Unterschied machen für ihn aber die ALFA-Bündnis-Sensibilisierungs-Schulungen des Bundesverbandes Alphabetisierung und

Grundbildung. Da treffen sich Betroffene nicht nur zum Erfahrungsaustausch, sondern werden auch als Lernbotschafter geschult. Gerd Prange ist nämlich einer jener 70 Ehrenamtlichen, die zweimal im Monat mit dem ALFA-Mobil unterwegs sind und direkt mit Betroffenen sprechen. Dann stehen sie auf Marktplätzen, neben Supermärkten. Prange erfüllt dabei mit seiner offensiven Art – „Ick quatsch' jeden an.“



➤ Aufsuchendes, niedrigschwelliges Angebot: 140 Mal im Jahr ist das ALFA-Mobil im Land unterwegs, um möglichst viele Betroffene zu erreichen.

➤ Sie möchten sich ehrenamtlich engagieren?

Das VHS-Ehrenamtsportal des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. richtet sich an alle Menschen, die ehrenamtlich aktiv sind oder dies werden möchten. Die Schwerpunkte des Portals liegen in den Bereichen Grundbildung und Integration. Ziel ist es, allen Menschen in Deutschland zu ermöglichen, an der Gesellschaft und im beruflichen Leben teilzuhaben und sich im Alltag zurechtzufinden: t1p.de/VHS_Ehrenamt_Grundbildung

Das ALFA-Telefon (0800 53 334455) freut sich zudem über Spenden, die helfen, die Teilnahmegebühren für die teils kostenpflichtigen Alphabetisierungskurse unterschiedlicher Bildungsträger aufzubringen; die Betroffenen sind häufig genug finanziell nicht auf Rosen gebettet: alfa-telefon.de/spenden/.

Am 8. September ist Weltalphabetisierungstag. Im Anschluss an die Weltkonferenz zur Beseitigung des Analphabetentums im September 1965 in Teheran wurde er von der UNESCO initiiert und wird seit 1966 begangen.



– eine wichtige Rolle. Er erzählt seine eigene Geschichte: „Ick sach' det immer gleich und verstecke ma nich. Keiner is perfekt.“ So gewinnt er Aufmerksamkeit und Vertrauen. „Ohne die Lernbotschafter hätten wir nicht diese Erfolge. Die sind echt, die sind glaubwürdig, denn es gibt da immer auch Leugner“, weiß Friederike König, die das Projekt ALFA-Mobil leitet, aus Erfahrung. Sie erlebt in der täglichen

Arbeit, wie schwer es ist, bildungsferne Erwachsene in Bildung zu bringen. Jobcenter, die Volkshochschulen (VHS) und andere Bildungsträger würden das ALFA-Mobil buchen. Die Aktionen fänden aber stets an Orten statt, wo Betroffene eher zu finden seien als ausgerechnet vor einer VHS. „Besonders erfolgreich sind wir, wenn wir uns neben dem Stand der Hähnchenbraterei vor dem örtlichen Baumarkt platzieren“, erzählt König. Dann gibt es nach einer Aktion mitunter fünf bis zehn Kursanmeldungen. Das sei eine sehr hohe Zahl, denn das Thema sei so mit Scham besetzt, dass zwischen dem Kontakt mit dem ALFA-Mobil bei einer der 140 jährlichen Aktionen und einer Kursanmeldung bisweilen mehrere Jahre vergehen.

Wie stellt man sich einen Analphabeten vor? Als jemanden, der immer etwas zu verstecken hat, mit geringem Selbstbewusstsein, irgendwie verdrückt? Prange ist so nicht. Er kennt die eigenen Defizite und hat gelernt, gelassen und vor allem offen mit ihnen umzugehen. Charme und Humor sind die Waffen, mit denen er auf andere zugeht und nicht nur vom zähen Kampf um die Alphabetisierung erzählt, sondern auch von den persönlichen Erfolgen: Seine Tochter ist inzwischen 20 und „stolz, dass ich das mache“, erzählt ihren Freunden aber trotzdem nichts davon“. Sie hat „mithilfe ihrer Mama“ inzwischen das Abitur geschafft und macht in der Tradition des Großvaters eine Ausbildung bei der Bahn. Könnte ein Vater stolzer sein? *ada*